



Der Knabenchor Wuppertaler Kurrende bot ein Konzertprogramm mit kostbaren musikalischen Entdeckungen.

Foto: Michael Sieber

Wie ein Engel entrückt

GEISTLICHE MUSIK Der Knabenchor Wuppertaler Kurrende war am Sonntag in der Lüttringhauser Stadtkirche zu Gast.

Von Manfred Görgens

Remscheid. Geheimnisse finden in der Verschwiegenheit des bergischen Gemüts ihr adäquates Zuhause. So bleibt es denn ein Rätsel, warum seit dem letzten Auftritt 27 Jahre vergehen mussten, bis die Wuppertaler Kurrende erneut den kurzen Weg von Elberfeld in die evangelische Stadtkirche Lüttringhausen antrat. Am Sonntag endete die lange Abstinenz vom Nachbarn mit einem glänzenden Konzert unter dem Motto „Jauchzet dem Herrn alle Welt“.

Anders und biblisch gesagt: Jubilate Deo!

„Bibelworte im Spiegel der Zeit“ hatte der Untertitel versprochen. Die Absicht der Gegenüberstellung war aber für den Zuhörer nicht leicht nachzuvollziehen, da das Programm ein schwieriges Konstrukt wählte: Um die „Seligpreisungen“ von Arvo Pärt als Zentrum gruppierten sich zwei Blöcke mit je sechs Kompositionen, die spiegelverkehrt die ausgewählten Zitate wiederholten.

„Alta trinita“ etwa leitete das Konzert in einer anonymen italie-

nischen Fassung des 15. Jahrhunderts ein und beschloss den Abend in einer Vertonung des Zeitgenossen Jaakko Mäntyjärvi.

Indes belegt das Beispiel, dass der Knabenchor unter Leitung von Martin Lehmann mit einem keineswegs geläufigen Programm angetreten war. So ließen sich kostbare Entdeckungen machen, darunter „De profundis“ des erwähnten estnischen Komponisten Pärt, das mit dem Reiz zwischen Orgel (Jürgen Harder) und Männerstimmen experimentierte und auf ergreifende Weise interpretiert wurde.

Das Spiel mit Klangfarben verlieh der geistlichen Abendmusik einen weiteren und besonders schönen Akzent. Reiner Männerchor wechselte mit Knabenstim-

men, die Orgel begleitete als verhaltenes Continuo oder trat als kraftvolles Instrument mit Eigensinn hervor.

Der weiblichen Solostimme (Heike Bader, Mezzosopran) war eine Position in der Empore zugedacht, womit sie wie ein Engel entrückt schien. Dieser Kunstgriff überzeugte bei Felix Mendelssohn Bartholdys „Geistlichen Liedern“, doch wo der Chor fehlte (Antonin Dvoráks „Biblische Lieder für Gesang und Orgel“), verlor sich der Kontakt zum Publikum ein wenig.

Dabei bleibt zu betonen, dass die Interpreten den sehr kleinen Kirchenraum nicht als Hürde, sondern als Herausforderung annahmen und ihre Aufgabe mit Bravour und Kreativität erfüllten.